Blätter für Heimatkunde 69 (1995)

Alte Malereien und eine Reliquienkapsel im Taschenkreuz bei Semriach

Ein Fundbericht

Von Robert Hesse

Bei Renovierungsarbeiten am sogenannten „Taschenkreuz", auf der Höhe zwischen Semriach und Peggau im Norden von Graz, hat der Besitzer Richard Krinner vulgo Taschen-Golli bemerkenswerte Funde aus vergangener Zeit aufgedeckt. Zunächst stellte es sich heraus, daß die heutige Kapellenform erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts besteht, als nämlich ein Besitzvorgänger an das dort von alters her stehende Steinkreuz durch Seitenwände in Richtung Straße eine ziegelgedeckte Kapelle mit Tür gebaut hat. Im Inneren befand sich zuletzt in einer Art von Altarnische eine Gipsstatue der hl. Maria. Schon beim Abschlagen des durch Feuchtigkeit teilweise schadhaften Außenputzes kamen im hinteren, also dem alten Steinkreuz zugehörenden Teil der Außenwände, zwei halbrunde Nischen zum Vorschein, deren linke ein Fresko des hl. Florian, die rechte eines des Kirchenpatrons Ägydius mit Hirschkuh und einem gehörnten Vieh erkennen läßt.

Vermutlich wegen der von der Böschung eindringenden Feuchtigkeit war vor die hintere Querwand eine Ziegelmauer gesetzt worden, die einen Altartisch bildete. Nach deren Entfernung zeigte sich im alten Mauerteil eine 60 cm breite und ebenso tiefe Nische. Diese reichte bis zum Boden und war in 140 cm Höhe durch eine dicke Schieferplatte gegen das darüber befindliche Mauerwerk abgeschlossen. An ihrer gesamten Hinterwand fanden sich in zwei Schichten die Reste farbiger Bilder des Gekreuzigten. Vom älteren ist am oberen Rand nur mehr ein bogenförmiges Schriftband mit nicht mehr ganz zu entziffernden Schriftzeichen und die Andeutung eines Kreuzbalkens zu erkennen. Vom gewellten linken Anfang des Bandes an liest man bis zur Mitte: *„Ich dein H. Schil . . ."*. Derartige Sprüche wurden üblicherweise dem Alten Testament entnommen und in der Reformationszeit gewissermaßen dem Gekreuzigten in den Mund gelegt. Eine Nachsuche im Psalter hatte Erfolg: Dort heißt es im Psalm 33, Vers 20: *„Unsre Seele harret auf den Herrn; er ist unsre Hilfe und Schild."* Aber auch der 115. Psalm (9–11) lautet ähnlich. Dort steht gleich dreimal: *„Israel (das Haus Aaron, die den Herrn fürchten) hoffen auf den Herrn; der ist ihre Hilfe und ihr Schild."* Unser fehlender Text kann also unschwer als „Ich dein Herr, Schild und deine Hilfe" vervollständigt werden. Der Schriftcharakter und die Darstellung des Kreuzes entsprechen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Davor, auf einer 6 mm starken grauen Mörtelschicht, sieht man deutlich die gekonnte Malerei eines verwundeten Kruzifixus vom Lendentuch abwärts. Das Kreuz steht auf einer kleinen Anhöhe ohne begleitende Figuren oder Gegenstände. Darunter, durch eine horizontale Linie getrennt, erkennt man das Fegefeuer, in welchem zu beiden Seiten je zwei betende Halbfiguren zum Kreuz aufschauen. Als sich offenbar im Laufe der Zeit herausstellte, daß infolge eindringender Feuchtigkeit das Hinterwandbild nicht mehr erhalten werden kann, wurde davor die erwähnte Ziegelmauer aufgestellt. In der jetzt abgerundeten und mit blauen Farben ausgemalt gewesenen Nische fand eine 87 cm hohe Hl.-Herz-Marien-Statue Platz, den sie nach

der Restaurierung wieder einnehmen wird. Zu der Zeit, als das spätere Kruzifix mit der Fegefeuer-Darstellung gemalt wurde, ist in der Mitte der Rückwand in einer 7 mal 7 cm großen und 10 cm tiefen Nische eine 10,05 mm hohe vergoldete ovale Messingdose von 3,2 mal 2,8 cm eingemauert worden. Das zum Verschluß verwendete Material ist derselbe Mörtel, auf welchem das zweite Kruzifixbild gemalt ist.

Die Reliquien der vier Nebenaltäre in der 1505 erbauten spätgotischen Hallenkirche von Semriach sind anläßlich der Altarweihe 1515 genau beschrieben worden.[1] Außer jenen zweien, die eindeutig dem heute noch existierenden Marien- und dem Johannes-Altar zuzuordnen sind, gab es noch eine Kapsel für einen Katharinen-Altar und eine vierte für einen Kreuz-Altar. Die Reliquienbehälter enthielten üblicherweise viele kleinste Überreste von mehreren Heiligen und Märtyrern. Die Inhaltsangabe der vierten Kapsel, die äußerlich nicht gekennzeichnet ist, soll hier wiedergegeben werden: *„Ein Splitter vom hl. Kreuz und jenem Stein, in welchem dieses festgemacht war, Reliquien der Apostel Philippus und Jacobus, Mathäus und Simon, Nikolaus, Martin, Gereon und seiner Schwestern und anderer, deren Namen sich wegen des Alters nicht mehr feststellen lassen.“*

Es ist nicht genau bekannt, wann in der Semriacher Kirche zwei der paarweise nebeneinander stehenden vier Seitenaltäre entfernt worden sind. Man weiß nur aus einem kirchlichen Visitationsbericht, daß sie 1611 noch vorhanden waren und der visitierende Bischof Eberlein damals bemängelte, sie stünden zu knapp nebeneinander.[2] Er empfahl die Wegnahme je eines der Seitenaltäre. Im Jahre 1653 sind dann die Vorgänger der beiden heutigen Seitenaltäre neu geweiht worden.[3] Vermutlich hat man in der Zwischenzeit die Empfehlung des Bischofs beherzigt und in der Folge vielleicht eine Reliquienkapsel zum Taschenkreuz übertragen. Über den Verbleib der Reliquie des zweiten Altares ist nichts bekannt. Es könnte sein, daß sie um dieselbe Zeit im Gemäuer des großen gemauerten Lurkreuzes (2 km auf dem Weg zur Lurgrotte) ihren Platz gefunden hat. Denn nur das Taschen- und das Lurkreuz sind neben dem Wallfahrtskirchlein Ulrichsbrunn Ziele der alt-überlieferten großen Bittprozessionen der Pfarrgemeinde. Das Vorhandensein einer geweihten Reliquie bedeutet soviel wie eine Meßlizenz. Zudem kann die „Beisetzung“ der Reliquie an einem geweihten Ort als endgültige Ruhestätte, ähnlich der einer Urne, verstanden werden.

In der Reliquienkapsel des Taschenkreuzes finden sich keinerlei Andeutungen von Papierstreifen, wohl aber kleine Holzstücke und ein Säckchen, so groß wie ein kleiner Kirschkern. Der Inhalt ist längst zu Staub zerfallen, man findet aber noch Bruchstücke eines hauchdünnen spitzovalen roten Lacksiegels. Unter dem Mikroskop zusammengefügt ließen sich in der 9 mm großen Längsachse gerade noch zwei schmale gegenständige S-Schnörkel ähnlich einem Stab erkennen. Zweifellos vorhanden gewesene Schriftzeichen sind nicht lesbar. Nimmt man an, daß die Reliquienkapseln der 1511 geweihten Altäre noch aus der alten romanischen Kirche, etwa aus der Zeit der frühgotischen Kirchenerweiterung um das Jahr 1300, stammen[4], und eine von ihnen –

[1] Weiheprotokoll des Bischofs v. Lavant im Diözesanarchiv Graz (Kopie).
[2] Visitationsprotokoll, Diözesanarchiv Graz.
[3] Weiheprotokolle im Diözesanarchiv Graz.
[4] R. Hesse, Zur Frage des Alters der Kirche von Semriach. In: ZHVSt. 78/1987, S. 69–86.

was naheliegt – in das Taschenkreuz übertragen wurde, wäre die Taschenkreuz-Reliquie heute bei 700 Jahre alt. Bei der Frage, in welchem Jahre aus dem ursprünglichen, steinernen Taschen-Bildstock mit einer unteren Mittelnische und je einer Seitennische die heutige Kapelle gemacht worden ist, muß man aus der Besitzerreihe die Wahl unter drei Frauen namens Maria treffen, weil eine Jahreszahl des Kapellenbaues nicht ersichtlich ist. Deutlich erkennbar war jedoch, daß im Giebelfeld das Monogramm „G. + M. K.“ (Gallus und Maria Krinner) und der Spruch „Hl. Maria bitte für uns“ schon als der zweite über einem ähnlichen Text gemalt war. Das bedeutet, daß der Erbauer der Kapelle und damit Begründer der Marienverehrung vermutlich der Vorgänger des Gallus Krinner, nämlich der am 21. November 1840 in den Besitz gekommene Anton Payr gewesen sein muß, der am 1. Februar 1849 die Maria Möstl geheiratet hat.